

IST SO ETWAS MÖGLICH?

Aus der Zweimonatszeitschrift der Ostpriesterhilfe (Nr. 4/1967) übernehmen wir folgende Ausführungen. Es handelt sich um einen dort abgebildeten Tabernakel, aus dem 17. Jahrhundert, der weggeräumt und entweiht wurde.

Die Schriftleitung

Dreihundert Jahre lang haben Priester ihre Gläubigen dazu angehalten, das Allerheiligste, dem es Obdach gewährte, zu besuchen und anbetend vor ihm niederzuknien. Tausende getrübt, geprüft und um Kraft ringender Menschen haben in regungsloser Ehrfurcht oder weinend ihre Blicke auf diesen Tabernakel gerichtet. Sie waren überzeugt, daß nach der Lehre der Kirche hinter diesen vergoldeten Wänden derjenige auf sie wartet, der gesagt hat: „Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich werde euch erquicken.“

Es war kein Kommunist, der den bestürzten Gläubigen diese Erquickung genommen und Gott aus seiner Wohnstätte vertrieben hat. Es war ein moderner Priester, der diesen Tabernakel aus der Kirche entfernte und damit einverstanden war oder geduldet oder wenigstens nicht verhindert hat, daß das Heilige fortan als Hundestall dienen soll.

Dieses Sakrileg wurde in Frankreich begangen, aber die Geisteshaltung, die zu solchen Exzessen führt, ist international. Es ist die Mentalität, die Christus vorhersah, als Er voller Trauer die tragische Frage stellte: „Wird der Menschensohn, wenn Er wiederkommt, noch Glauben auf Erden finden?“ (Luk, 18, 8). Es ist die Mentalität des deutschen Kaplans, der die Rosenkränze der Schulkinder einsammelte, um sie zu verbrennen. Die Mentalität in einem von Priestern geleiteten katholischen College in USA, wo 25 Prozent der Studenten und Studentinnen zusammen ins Bett steigen und dennoch morgens, ohne daß ein Priester dagegen protestiert, die hl. Eucharistie empfangen. Es ist die Mentalität des holländischen Pfarrers, der an Werktagen nur selten die hl. Messe zelebriert und über den eine Mutter vieler Kinder schreibt: „Weil ich Christus blutnötig habe, bat ich unseren Pfarrer, mir frühmorgens die hl. Kommunion zu reichen. Die Antwort lautete: Was nützt es, morgens diese Hostie zu empfangen . . .“ Das alles ist schlimmer als eine Kirchenverfolgung. Es ist der Einbruch des Atheismus in die Kirche. Es ist der religiöse Selbstmord des Gottesvolkes. Es ist der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte.

Es ist ein Meisterstück des Teufels und ein scheußlicher Verrat an Christus, daß ausgerechnet jetzt das Heilige, das Übernatürliche, das Reine, das Wahre, das Gute und das Schöne in der Kirche entweiht, des Glanzes beraubt und verwüstet wird. Man soll damit aufhören, diesen Skandal zu bagatellisieren. Denn die Kirche Gottes wird jetzt ärger entheiligt als dereinst der Vorhof des Tempels von den Kaufleuten in Jerusalem. Und wir wissen aus dem Evangelium, wie ernst Jesus das nimmt. Als man ihm die Ehre nahm, stellte Er fest: „Ihr entehrt mich.“ Als man ihm ins Antlitz schlug, fragte Er: „Warum schlägst Du mich?“ Als aber das Haus seines Vaters entweiht wurde, brach seine ganze innere Erregung aus Ihm heraus: Er löste Seinen Gürtelriemen und schlug auf die Tempelschänder ein.

„Da ist es in erster Linie unsere . . . Pflicht, da wir die Lehrer und Zeugen des Glaubens sind, Stellung zu nehmen, indem wir das Wort Gottes und die Lehre der Kirche, die aus ihm erfließt, offen darstellen. Wo dies nicht genügt, müssen wir ruhig und klar die Irrtümer anprangern, die zuweilen wie eine Epidemie umhergehen.“

(Paul VI., 7. 4. 1967)